Fahnenflucht ins nichtsozialistische Ausland zur Bearbeitung übernommen.

Weitere Ermittlungen wurden gegen 6 NVA-Angehörige geführt, die ihre Dienststellen mit dem Ziel, sich dem Wehrdienst zu entziehen, verlassen hatten und sich innerhalb der DDR versteckt hielten. In diesen Fällen konnte die Zielsetzung, ins NSW zu gelangen, nicht nachgewiesen werden.

Als Durchbruchsorte war in 4 Fällen die Staatsgrenze zur BRD und in 2 Fällen die Staatsgrenze zu Westberlin vorgesehen. 4 Täter planten ihren Grenzdurchbruch über das sozialistische Ausland (davon 2 über die CSSR und 2 über die SFRJ) und 3 hatten noch keine konkreten Vorstellungen über den von ihnen zu verletzenden Grenzbereich. 1 Unteroffizier nutzte seinen dienstlichen Einsatz im Grenzgebiet bei der Wartung der elektronischen Anlage des Signalzaunes dazu aus, um durch Außerbetriebsetzen der Signalanlage seine Fahnenflucht nach der BRD vorzubereiten.

Die geführten Untersuchungen zur Motivation dieser Fahnenfluchten bestätigten erneut die bereits in der Vergangenheit getroffenen Feststellungen, daß eine ablehnende Haltung zu Teilbereichen des gesellschaftlichen Lebens in der DDR, insbesondere eine ideologische FehlEinstellung zum Wehrdienst sowie eine Hinwendung zu den westlichen Lebensverhältnissen, hervorgerufen durch den Einfluß westlicher Massenmedien bzw. unterhaltener Kontakte zu Verwandten in der BRD, bei der Mehrzahl der Täter zum Tatentschluß führten. Die letztlich tatablösenden Faktoren lagen in unpersönlichen Verhalten von Vorgesetzten, dem Mißverhältnis zwischen der eigenen Leistungsbereitschaft und den gestellten dienstlichen Anforderungen sowie in ungelösten persönlichen Problemen, die durch Haltlosigkeit und Willensschwäche teilweise selbst verschuldet wurden. Eine spontane Entschlußfassung war bei den 5 Tätern zu verzeichnen, die aus einer depressiven Stimmungslage heraus handelten.